



Die Leeraner werden auch in Zukunft viel Zeit am Bahnübergang an der Bremer Straße verbringen.

BILD: MIELCAREK

# Keine Aussicht auf eine Verbesserung

**VERKEHR** Weder Bahn noch Stadt sehen Möglichkeit, den Bahnübergang Bremer Straße zu entschärfen

Über kaum eine andere Kreuzung in Leer wird soviel geschimpft wie über den Bahnübergang an der Bremer Straße. Zeit zum Schimpfen gibt es genug, denn die Schranken sind oft richtig lange unten.

VON KATJA MIELCAREK

**LEER** - Wenn am Bahnübergang an der Bremer Straße das Hupen der Schranken erklingt, geben die einen Gas, um doch noch über die Gleise zu kommen, bevor die Schranken sich senken. Die, die das nicht mehr schaffen, sacken meist in sich zusammen. Es droht eine lange Wartezeit. „Ich habe hier schon mal 20 Minuten gestanden“, erzählt Petra Wolters. Sie hat ihr Fahrrad abgestellt und wartet die Öffnung der Schranken auf einer Bank ab. „Wenn ich hier durch

muss, plane ich grundsätzlich eine Viertelstunde mehr ein, sagt Johann Müller. „Entweder die Schranken sind zu oder es regnet“, zuckt Sabine Frädrich ergeben die Schultern. Ein Ausweichen der Autofahrer beispielsweise über den Stadtring könne in Zeiten des Klimaschutzes nicht die Lösung sein, sagt sie. Sehr ärgerlich sei diese Situation, finden beide.

Aber unvermeidlich, sagt Bahnsprecher Egbert Meyer-Lovis. Im Leeraner Bahnhof träfen die Strecken in Richtung Emden, Rheine und Oldenburg zusammen, was zu einer „dichten Zugfolge“ (siehe Infokasten) führe. Außerdem müsse alles getan werden, um die größtmögliche Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer zu erreichen. Die Schranken würden zwar so spät wie möglich vom Fahrdienstleiter ausgelöst, aber so früh, dass niemand am Bahnübergang gefährdet werden könne. Durch die vorgeschalteten akustischen

Signale und die Ampel an der Schranke habe sich die Wartezeiten für die Autofahrer, Radfahrer und Fußgänger weiter verlängert – wenn auch nur für einige Sekunden.

An diesem Vormittag ist

die Schranke relativ schnell wieder oben. „Das hängt davon ab, welcher Fahrdienstleiter Dienst hat“, sagt eine Frau, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen will. Manche ließen die Schranke lieber unten, wenn der

nächste Zug schon angekündigt sei, „andere machen schnell noch mal hoch“. Bahnsprecher Meyer-Lovis schließt das nicht aus, betont aber, dass die Fahrdienstleiter immer im Sinne der Sicherheit und des möglichst pünktlichen Zugverkehrs und natürlich entsprechend der Vorschriften agierten.

Eine Lösung sieht er genauso wenig wie Stadtbaurat Carsten Schoch. Theoretisch würde eine Brücke oder ein Tunnel Abhilfe schaffen. Beides ist aber weder für die Bahn noch für die Stadt umsetzbar, weil der Platz für die Steigungen fehlt. „Wir würden mit einer Überführung über die Gleise in der Fußgängerzone landen“, veranschaulicht Schoch das Problem. Seine Prognose: „Es wird so bleiben, wie es schon seit 150 Jahren ist.“ Eine gute Nachricht zum Schluss gibt es aber doch: Ende 2020 soll immerhin der Fahrradunnel wieder eröffnet werden, teilt die Bahn mit.